

Inge Helm



Ach,
du grüne
Neune!



EDEL
ELEMENTS

Alles Erziehung und Organisation

Tante Anita ist umgezogen, ins Grüne, in ein Eigenheim.

»Die hat's gut«, finden meine Kinder, »und Dagmar erst, die kann jetzt immer im Garten spielen!«

Heute Nachmittag sind wir mit der ganzen Familie zur Einweihung eingeladen, die Dackel sollen wir auch mitbringen. Kinder- und Tierliebe liegt schon seit Generationen in unserer Familie. Trotzdem – ich hoffe, Tante Anita weiß, was sie tut.

Um drei Uhr sollen wir zum Kaffee da sein. Um zwölf müssen die Mädchen leider auch heute ihren obligatorischen Mittagsschlaf halten. Die sechsjährige Corinna heult: »Warum nur wir, warum nicht auch der Christoph?«

»Weil ich schon fast beinahe erwachsen bin«, sagt der Achtjährige hoheitsvoll.

»Nein, ich bin immer noch überhaupt nicht müde«, wehrt sich Vio kreischend, als ich sie mir unter den Arm klemme und ins Kinderzimmer trage, die brüllende Corinna an der anderen Hand hinter mir herziehend.

»Das ist alles eine Frage der Erziehung und Organisation«, sagt der Vater ungehalten. Er liegt auf der Couch und ist stocksauer, weil wir ihn bei seinem Mittagsschläfchen stören. »Na, denn mach du mal«, komme ich zurück und lasse Vio auf seinen Bauch fallen. Seufzend erhebt er sich, nimmt beide Töchter nacheinander huckepack und reitet mit ihnen ins Kinderzimmer. Das heißt, er versucht es, aber leider in der falschen Reihenfolge. Zuerst Corinna, doch bevor er mit Viola so weit ist, steht die Große bereits wieder feixend im Wohnzimmer.

»Alles eine Frage der Organisation«, erinnere ich ihn freundlich.

Aha, jetzt hat er es gepackt. Zuerst also die Kleine, die kommt nicht so schnell über das Gitter ihres Bettchens, und dann noch einmal Corinna.

»Bleib noch was bei uns, ja?«, schmeicheln die beiden Töchter. »Na gut.« Welcher Mann kann da schon widerstehen.

Die Kinderzimmertür schließt sich hinter allen drei.

Ich setze mich mit Christoph an den Schreibtisch. Er ist trotz Legasthenie ein ganz guter Schüler, vor allen Dingen in Mathe, bisher wenigstens. Jetzt aber hat uns die Mengenlehre aus Amerika ereilt. Dort ist sie zwar schon wieder passé, aber wir wollen schließlich unsere Erfahrungen selbst machen, und außerdem habe ich gehört, dass sie ungemein das logische Denken fördere. Ich habe deshalb einen Kursus in Mengenlehre für interessierte Väter und

Mütter besucht und fleißig die Ober-, Unter-, Haupt- und Nebenmengen, die endlichen und die unendlichen Mengen geübt, bin aber leider so unlogisch wie zuvor. Bei den Hausaufgaben sagt jedenfalls mein Sohn immer: »Das hat uns der Lehrer aber ganz anders erklärt.«

So sitze ich bei Mathe lediglich als Attrappe daneben und tue so, als ob, im Kopf eine unendliche Leermenge. In den anderen Fächern komme ich, Gott sei Dank, bisher noch mit.

Dann sind wir fertig, und ich will die Mädchen wecken. Ich öffne die Kinderzimmertür und ... »pschpschpsch«, machen Corinna und Vio. Sie sitzen gemeinsam in Christophs Bett und formen Kunstwerke aus Knete. Mit verschmierten Fingern zeigen sie auf den tief schlafenden Vater, der in Corinnas Bett ruht.

»Ich denke, alles ist eine Frage der Erziehung«, wecke ich den Pädagogen.

«Ist es ja auch«, grinst er frech, »ich habe prima geschlafen.«

Er hilft mir beim Anziehen der Mädchen, und dann sind wir endlich bei Tante Anita.

Nach dem Kaffee zeigt Dagmar der Corinna ihr neues Zimmer. Vio geht lieber mit den Hunden nach draußen.

»Bleib aber schön auf den Platten«, ermahne ich sie.

Christoph zieht sich mit Heftchen in eine Ecke zurück.

Wir Erwachsenen diskutieren über den Sinn und Unsinn des Bauens im Allgemeinen und im Besonderen. Der Vater und ich wollen demnächst nämlich auch ein eigenes Haus haben.

Da kommt Corinna mit Dagmar die Treppe herunter.

»Du meine Güte, wie seht ihr denn aus?«, rufen Tante Anita und ich entsetzt.

Beide Mädchen sind dick geschminkt. Dagmar hat offenbar ihrer Kusine nicht nur das eigene Zimmer, sondern auch den Toilettentisch der Mutter gezeigt, und Corinna hat sofort die Gelegenheit beim Schopf gefasst.

»Wir sind jetzt Damen«, sagt sie spitz.

»Haha«, lachen die Väter, »und wenn ihr auf die Nase fällt, dann immer wie ein Butterbrot auf die beschmierte Seite!«

In dem Moment kommt Vio von draußen. Sie will wissen, warum wir so lachen. Es verschlägt uns die Sprache! Sie ist auch geschminkt, aber mit Lehm! Und die Dackel, die ihr folgen, haben Lehmklumpen an den Pfoten und Schnauzen.

Tante Anita stürzt in den Garten und ich hinterher. Die Dackel haben ein tiefes Loch in die frisch eingesäte Wiese gebuddelt, und Vio hat von dem herausgeworfenen Lehm herrliche Kuchen gebacken und auf die Platten gelegt.

Unsere sprichwörtliche Kinder- und Tierliebe kühlt vorübergehend mächtig ab. Die Dackel kommen zur Reinigung in die Waschküche, die Kinder ins Badezimmer. Als alle

einigermaßen gesäubert wieder im Wohnzimmer erscheinen, brechen wir überstürzt auf.

»Moment«, ruft Viola und läuft noch einmal nach draußen in den Garten. »Ich nehm mir noch was zum Spielen mit!«

Ehe ich sie erwischen kann, hat sie sich in jedes Manteltäschchen eine Hand voll Lehm gestopft. Es wird wirklich Zeit, dass wir einen eigenen Garten bekommen!

Prügelstrafe

Immer wieder schildere ich Corinna in den lebhaftesten Farben, wie gefährlich es für ein kleines Mädchen auf der Straße und in dem Park ist, an dem wir wohnen, und wie sehr sie draußen aufpassen muss.

»Schau auf der Straße immer erst nach rechts und links, bevor du sie überquerst, und achte auf die Ampel. Nur bei Grün, hörst du! Und nimm um Himmels willen von keinem etwas an, Schokolade, Bonbons oder so ...!«

Ich habe nämlich endlich einen Kindergartenplatz für Corinna ergattert, daher die vielen Ermahnungen und meine Sorge. Ich kenne doch meine eigenwillige Tochter: Alles will sie allein machen, und bei Süßigkeiten zeigt sie eine bedenkliche Haltlosigkeit.

Nach den großen Ferien ist es dann so weit. Doch die erste überschwängliche Freude von Bruder und Schwester, nun gemeinsam jeden Morgen in den Kindergarten gehen zu dürfen, schwindet rasch, besonders beim großen Bruder. Christoph weigert sich bereits nach einer Woche eigensinnig, seine Schwester weiter mitzunehmen.

»Bin ich Aufpasser? Immer wenn wir an die Ampel kommen und bei Grün losgehen, dann dreht sich die Corinna mitten auf der Straße um und rennt ganz schnell zurück zum Gehsteig. Dort wartet sie, bis es wieder rot und gelb wird, und bei Grün überquert sie dann ganz alleine die Straße, und ich steh da wie doof und werde von meinen Freunden auch noch ausgelacht.«

So geht es also nicht. Ich sehe ein, mit ihrem Dickkopf gefährdet Corinna nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Bruder.

Eine Aussprache mit meiner Tochter unter vier Augen bleibt erfolglos. Allein oder überhaupt nicht Kindergarten, das ist ihre Devise. Ich muss mir also etwas einfallen lassen, und nach Rücksprache mit einer befreundeten Kinderärztin lassen wir sie mehrere Tage ohne Begleitung losziehen. Christoph und ich folgen vorsichtig und unbemerkt.

Sie macht das alles erstaunlich clever. An der Ampel wartet sie auf Grün, dann schaut sie sogar noch nach rechts und links und läuft flink auf die andere Straßenseite. Beruhigt kann ich von nun an zu Hause bleiben. Danke ich ...

In den Kindergarten kommt Corinna zwar pünktlich, das bestätigt mir die Kindergärtnerin, und zurück geht sie auch rechtzeitig, nur – zu Hause erscheint sie jeden Tag später und später. Ich schildere ihr also wieder in den grässlichsten Farben, was einem kleinen Mädchen alles zustoßen kann, ich appelliere an ihr Mitgefühl und flehe sie an,

daran zu denken, wie ich vor Sorgen fast umkomme. Sie tröstet mich liebevoll und verspricht fröhlich, ab sofort ein pünktliches Kind zu sein.

Aber wieder vergisst sie die Zeit, vergisst ihre sorgenvolle Glücke von Mutter mit der lebhaften Fantasie und spielt und trödelt unterwegs.

Eines Tages läuft das Fass über. Wir haben alles abgesucht, den ganzen Weg zum Kindergarten und zurück durch den Park. Wir haben Eltern von anderen Kindergartenkindern angerufen, aber Corinna bleibt verschwunden.

Wir wollen gerade die Polizei alarmieren, da läutet es an der Tür. Ich stürze hin, öffne, und vor mir steht eine strahlende Corinna und streckt mir Blümchen entgegen. In meiner Aufregung übersehe ich diese vollkommen. Allen psychologischen Kinderbüchern und meiner eigenen Überzeugung zum Trotz greife ich mir Kind und einen Kochlöffel und versohle die Kleine nach Strich und Faden. Sie windet sich wie ein Aal und hält die Händchen auf den Po. Die Blümchen bekommen auch ihren Teil ab, obwohl die meisten Schläge danebengehen. Kinder sind so verflixt wendig! Corinna schreit wie am Spieß, und am Ende sind wir beide fix und fertig und in Tränen aufgelöst. Ich halte sie im Arm, und schluchzend reicht sie mir die misshandelten Blümchen: »Die hab ich nur für dich gepflückt!« Nächtelang habe ich vor lauter Gewissensbissen ob meines erzieherischen Ausrutschers nicht geschlafen. Aber siehe da, zu spät kam Corinnchen seit jenem denkwürdigen Tag nie mehr!